

macht. Diese stützt sich auf ein in sich stimmiges Begriffssystem, ist sich der grundsätzlichen Grenzen der Verbindlichkeit ihrer einzelnen Aussagen bewußt und geht nach einem methodischen Konzept vor, das die Geltung des Widerspruchssatzes ausdrücklich der Geltung des Autoritätsbeweises überordnet. Ihr Ziel ist es, die Wirklichkeit im Ganzen auf in sich stimmige Weise als das begrifflich zu machen, was sie nach Auskunft der Hl. Schrift tatsächlich ist“ (254f.). Diese Zielbestimmung von Eriugenas Hauptwerk versucht S. abschließend an Eriugenas Theorie der Entstehungsgründe (256–295) zu bewähren. – Auch hier dominiert die formale Betrachtungsweise, geht es S. doch darum nachzuweisen, daß „es Eriugena vermocht hat, einen zu einem Begriff verdichteten Gedanken so durchzuführen, daß er eine theoretisch in sich begriffliche Erklärung der mit diesem Begriff gefaßten Wirklichkeit darstellt“ (256). Insofern wird die methodologische Orientierung der Untersuchung konsequent bis zum Ende durchgehalten. In dieser methodologischen Orientierung liegt zweifellos auch die Stärke der Untersuchung, die sich im übrigen durch klare Durchführung und eine umfassende Auswertung der Literatur auszeichnet. Die spekulativen Probleme, die Eriugenas Ansatz stellt, bleiben hingegen ausgespart. Einzig der immer wieder erhobene Pantheismusvorwurf wird am Ende der Untersuchung kurz gestreift und als unbegründet zurückgewiesen (294).

H.-L. Ollig S. J.

Anselm von Canterbury. Wahrheit und Freiheit. Übers. u. eingel. von Hansjürgen Verweyen (Christliche Meister 15). Einsiedeln: Johannes Verlag 1982. 221 S.

Zu einer Zeit, in der die denkende Vergegenwärtigung der abendländischen Traditionen ein mühevolleres Ansehen darstellt, allein schon aufgrund der sprachlichen Barrieren, kann man die Übersetzung der Meisterwerke gerade des Mittelalters nur begrüßen! – Der vorliegende Band umfaßt – erstmals in vollständiger deutscher Übersetzung – vier philosophische Traktate Anselms: Über die Wahrheit (De veritate) (39–68), Über die Freiheit des Willens (De libertate arbitrii) (69–94), Vom Fall des Teufels (De casu diaboli) (95–152) und Über die Vereinbarkeit des Vorherwissens, der Vorherbestimmung und der Gnade Gottes mit dem freien Willen (De concordia praescientiae et praedestinationis et gratiae dei cum libero arbitrio) (153–203). Anselm äußert in seiner eigenen Einleitung zu den ersten drei Abhandlungen (37–38) den Wunsch, diese immer nur zusammen zu lesen ihrer gemeinsamen Thematik wegen. Der Hrsg. kommt diesem Wunsch nach und fügt darüber hinaus noch den Traktat De concordia hinzu, der gut zwanzig Jahre später (ca. 1107) entstand, aber die gemeinsame Thematik wieder aufgreift. In seiner instruktiven Einleitung (9–33) stellt der Hrsg. die vier Traktate in den thematischen Zusammenhang des – das Mittelalter insgesamt kennzeichnenden – für Anselm zentralen Problems der Verhältnisbestimmung von Philosophie und Theologie. Des weiteren skizziert er in der Einleitung den Gedankengang jeder der vier Schriften. – Diese Ausgabe Anselmscher Texte verzichtet auf deren lateinisches Original, das leicht zugänglich in der kritischen Ausgabe F. S. Schmitts vorliegt. Der gut lesbare deutsche Text hält sich in einer Weise an den Urtext, daß er wirklich das Prädikat Übersetzung verdient. Die Anmerkungen des Übersetzers zu den Texten und bibliographischen Hinweise (andere Übersetzungen und Sekundärliteratur) runden den Band ab. – Ein gutes philosophisches Studienbuch. Wünschenswert für diese Reihe „Christliche Meister“ erscheinen weitere Übersetzungen z. B. noch aus dem Viktoriner-Kreis oder dem 13. Jahrhundert.

R. Berndt S. J.

Sancti Doctoris Ecclesiae Alberti Magni Ordinis Fratrum Praedicatorum Episcopi Opera Omnia Tomus V Pars II De Natura Loci. De Causis Proprietatum Elementorum. De Generatione et Corruptione. Edidit Paulus Hossfeld. Münster: Aschendorff 1980. XXX/285 S.

Der dem Rez. vorliegende Band der textkritischen Albertus Magnus-Ausgabe, der 15. seit dem Beginn der Edition im Jahr 1951, erschließt der Mediävistik in schon bekannter editorischer und verlegerischer Qualität (vgl. auch die Rez. des 14. Bandes von A. Grillmeier in dieser Zeitschrift 55 [1980] 595–597) drei weitere naturwissenschaftliche Traktate des Kirchenlehrers. Nach der Edition von De caelo et mundo in Band V,

Teil I (1971) setzt dieser neue Band nun die Veröffentlichung der physikalischen Werke Alberts fort. – Die Reihenfolge der hier edierten Traktate entspricht der von Albert selbst in seiner Physik vorgelegten Ordnung. Ihre Entstehungszeit setzt der Editor für die Jahre 1251–54 an, während Alberts Kölner Lehrtätigkeit also. Obwohl Albert die Titel dieser Werke nicht immer gleich angibt, kann die Titelfrage jeweils relativ leicht im Vergleich mit verschiedenen anderen Schriften entschieden werden (Prolog. § 3). – In den Prolegomena (§§ 3 und 5) des Bandes erörtert der Hrsg. ausführlich den handschriftlichen Befund für die drei Traktate. Für *De natura loci* und *De causis proprietatum elementorum* sieht sich die Albertforschung im Besitz des Autographen (Wien, Nationalbibliothek, cod. lat. 273). Der Text des ersten hier edierten Traktats wird neben dem Autographen noch in 42 vollständigen Hss erhalten und in sechs Fragmenten; *De causis proprietatum elementorum* überliefert außer dem Autographen 32 Hss (und acht Fragmente). Für *De generatione et corruptione* sieht sich die Edition verwiesen an 40 vollständige Mss. sowie acht Exzerpte. Gemäß dem neuen Repertorium der Albertus-Handschriften von W. Fauser SJ (Münster 1982) führt der Editor alle heute erreichbaren Handschriften auf. – Ein besonderer Vorzug dieser Edition ist in der Eruiierung der Quellen der edierten drei Texte zu sehen. In *De natura loci* diente dem Kirchenlehrer weitgehend des Pseudo-Aethicus (5. Jh.) „*Cosmographia*“ als Vorlage und die wohl aus dem 9. Jh. stammende pseudo-aristotelische Schrift „*De proprietatibus elementorum*“, die Gerhard von Cremona im 12. Jh. aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzte. Darüber hinaus stellt sie die Hauptquelle von Alberts *De causis proprietatum elementorum* dar. *De generatione et corruptione* liegt die lateinische Übersetzung der gleichbetitelten Aristotelesschrift zugrunde. – Zur Textkonstitution der beiden ersten Traktate benutzte der Hrsg. das Autograph sowie jeweils einige weitere Textzeugen, um Fehler des Autographs zu korrigieren. Den Text des Werkes *De generatione et corruptione* konstituierte der Editor auf der Grundlage von vier ausgewählten Textzeugen (vgl. Proleg. § 6, III), vor allem aber auf der Basis einer Oxforder Hs (Oriel College 21), die auch eine Fassung von Alberts *De caelo et mundo* enthält, welche weitgehend mit deren Autograph übereinstimmt. – Der vorliegenden Edition ist ein doppelter Apparat beigegeben: ein Variantenapparat für die jeweils benutzten Hss und ein Quellenapparat, dessen systematische Erschließung noch die – für jeden Traktat gesondert erstellten – sorgfältigen Indices erleichtern. – Gerade die Freilegung der Quellen läßt Alberts des Großen breite Kenntnis der arabisch-griechischen Tradition hervortreten. Sein Werk unterstreicht so seine Bedeutung als Traditor einer uns anders verschlossenen Geistigkeit.

R. Berndt S. J.

Albertus Magnus – Doctor Universalis 1280/1980. Hrsg. von *Gerbert Meyer OP* u. *Albert Zimmermann* (Walberberger Studien, Philosophische Reihe 6). Mainz: Grünewald 1980. 536 S.

Die zur Rezension vorliegende Albertus-Magnus-Festschrift umfaßt 20 Aufsätze zum wissenschaftlichen Werk Alberts. Diese Sammlung wurde von den Hrsg.n zusammengestellt unter zwei Gesichtspunkten: zum einen erschien es wichtig, „diese Festschrift über einen der größten deutschen Gelehrten als einen Beitrag zur Forschung und als eine Anregung zu deren Fortsetzung und Vertiefung zu planen und zu gestalten“ (6); zum anderen beschränkt sich der Band thematisch auf „den Bereich der Interessen und Tätigkeiten Alberts. . . , zu dem er, wenn seine weiteren Pflichten und Ämter es erlaubten, immer wieder zurückkehrte und den er auch unter dem Arbeitsdruck dieser Pflichten und Ämter niemals aus dem Auge verlor“ (ebd.). – Die thematische Bandbreite der Beiträge dieser FS dokumentiert das weitgespannte wissenschaftliche Interesse Alberts, nicht zum geringsten gerade deshalb der Größe genannt. In alphabetischer Ordnung der Autoren (wie in der FS selbst) seien die Titel der Beiträge genannt: *M. Bauer*, „Secundum modum Albertistarum“ – ein albertistischer Kommentar zu *De Anima* (Köln 1482) im Vergleich mit dem Text des Albertus (7–46); *Y. Congar*, „In dulcedine societatis quaerere veritatem“ – Notes sur le travail en équipe chez les Prêcheurs au XIII^e siècle (47–57); *I. Craemer-Ruegenberg*, Die Seele als Form in einer Hierarchie von Formen. Beobachtungen zu einem Lehrstück aus der *De anima*-Paraphrase Alberts des Großen (59–88); *I. W. Frank*, Zum Albertus-Autograph in der Österreichischen Nationalbibliothek und zum ‚Albertinismus‘ der Wiener Dominikaner im Spätmittelalter (89–117); *A. Fries*, Die Entstehungszeit der Bibelkommentare Alberts des Großen